

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 17. Oktober 1959

Blatt 2047

Eröffnung der Sonderschule der Stadt Wien für körperbehinderte Kinder

=====

17. Oktober (RK) Heute vormittag, um 11 Uhr, eröffnet Bürgermeister Jonas die an der Stelle des ehemaligen Czartoryski-Schlössels in der Währinger Straße von der Gemeinde Wien gebaute große Sonderschule für körperbehinderte Kinder. Nach einer musikalischen Einleitung und der Begrüßungsansprache durch den Währinger Bezirksvorsteher werden Stadtrat Landl, Stadtschulratspräsident Dr. Zechner und Bürgermeister Jonas sprechen.

Die bisherige Entwicklung der Sonderschulen

Bis zum ersten Weltkrieg gab es in Wien nur zwei öffentliche Erziehungsanstalten für behinderte Kinder: das Taubstummeninstitut und das Blindenerziehungsinstitut. Beide Einrichtungen wurden vor mehr als 150 Jahren errichtet. Die Anstalten waren als Fondsanstalten des damaligen österreichischen Staates gegründet worden und bildeten dann später Vorbilder für ähnliche Ausbildungsstätten in vielen anderen Teilen Europas.

Erst in der Zeit des großen Schulreformers Otto Glöckel, ab 1920, wurden die an Pflichtschulen bereits bestandenen Sonderklassen, in denen auf die Anlage und die Fähigkeiten der Kinder Rücksicht genommen werden konnte, in eigenen Schulen zusammengefaßt. In diese Epoche fallen auch die besonderen Bestrebungen, eigene Schulen für die verschiedenen Arten von sinnes- und körperbehinderten und geistig zurückgebliebenen Kinder einzurichten. So fand bereits im Jahre 1925 eine Ausstellung der Leistungen dieser Sonderschulen statt, die allgemein große Anerkennung fand. Im Jahre 1926 kam es dann zur Gründung der ersten Körperbehindertenschule für Wien in der Kauergasse als PAGESHEIMSCHULE. Im Jahre 1927 bestanden schon zehn Hilfsschulen und Exposituren für Schwach-

befähigte. Außerdem wurde bereits in dieser Zeit eine städtische Taubstummenschule und die bereits genannte Körperbehindertenschule, zwei Schwerhörigenschulen und Klassen für sehgestörte Kinder und zahlreiche Klassen und Heilkurse für sprachgestörte Kinder geführt.

Alle diese Einrichtungen entsprangen einem echten heilpädagogischen und fürsorgerischen Bedürfnis und nahmen deshalb auch eine rasche und befriedigende Entwicklung. Diese wurde durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Fachärzten, insbesondere der Wiener Psychologischen Schule sehr gefördert. Dieser Umstand hat auch wesentlich dazu beigetragen, daß die Wiener Einrichtungen im Ausland bald sehr gut bekannt und vielfach zum Vorbild wurden.

Der zweite Weltkrieg hat auch auf dem Gebiete des Wiener Sonderschulwesens schwere Schäden verursacht. Bald nach Kriegsende begann jedoch der Wiederaufbau und es gelang, in der Folgezeit eine Zahl von neuen Einrichtungen zu schaffen, die dem heutigen Stand der modernen Heilpädagogik entsprechen. Insbesondere die Körperbehindertenschulen haben in dieser Zeit ihre notwendige Organisationsform gefunden. Das Heim in Rodaun mit seinen fünf Schulklassen ist zum Beispiel vorwiegend für Kinder bestimmt, welche nach Operationen noch einer Nachbehandlung bedürfen oder aus sozialen Gründen nicht im Elternhaus verbleiben können. Andere Schulkinder mit Gebrechen verschiedener Art waren bisher in den Schulen in der Kauergasse und in der Selzergasse im 15. Bezirk untergebracht. Eine weitere solche Einrichtung bestand im 20. Bezirk in der Pöchlarnstraße, die bereits ab diesem Schuljahr in ein neu aufgebautes und modern eingerichtetes Gebäude auf dem Max Winter-Platz im 2. Bezirk übersiedelt ist. In diesen Schulen ist ein sogenannter Tagesheimbetrieb eingerichtet, der hier in diesem neuen Gebäude fortgesetzt werden wird. Die Einrichtung der Tagesheimschule ist eine für Wien typische Schöpfung. Man ist dabei von der Überlegung ausgegangen, daß die körperbehinderten Kinder, eines Tages in die Gemeinschaft gestellt, bestehen sollen und es daher vorteilhaft ist, diese Kinder neben der Schule so lange wie möglich im Familienverbände und unter den sonst üblichen Lebensverhältnissen zu belassen. Damit ist so auch die Gewähr dafür geboten, daß die Kinder lebensnäher erzogen werden, als wenn sie, wie dies im Ausland heute noch vielfach der Fall ist, in Heimen aufwachsen.

Normaler Unterricht kombiniert mit Funktionsschulung

Neben der Vermittlung des Bildungsgutes der Volks- und Hauptschulen wird den Kindern in diesen Sonderschulen durch eine, ihrem Gebrechen angepaßte Funktionsschulung wie Übungs-, Bewegungs- und Arbeitstherapie, durch Unterwassertherapie und Schwimmunterricht, Behinderungssport usw., eine Ausbildung zuteil, die ihre Eingliederung in die soziale Gemeinschaft und in das praktische Wirtschaftsleben nach der Schulzeit ermöglicht.

Seit 1948 besteht in Wien eine besondere Heilstättensonderschule, welche jene Kinder aufnimmt, die in verschiedenen Wiener Spitälern und Heilstätten auf längere Zeit in Behandlung stehen. Diese spezielle Schule soll den kranken Kindern helfen, ansonsten auftretende Lernrückstände zu vermeiden. Auch sollen diese Kinder durch den Schulbetrieb von der typischen spitalsmäßigen Atmosphäre abgelenkt werden.

Für schwerstbehinderte Kinder, die vorübergehend überhaupt keine der erwähnten Körperbehindertenschulen besuchen können, gibt es die Einrichtung eines Wanderlehrers, der diese Kinder zu Hause unterrichtet, und zwar solange, bis sie wieder schulfähig sind.

In den Jahren seit 1945 wurden außer diesem Schulneubau hier in der Währinger Straße ein Sonderschulgebäude wieder aufgebaut und 12 Sonderschulgebäude modernisiert.

Besondere Ausbildung der Sonderschullehrer

Es muß hier noch erwähnt werden, daß der Weiterbildung der an den Sonderschulen tätigen Lehrkräfte von der Stadt Wien ein besonderes Augenmerk zugewendet wird. So werden in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften und in Unterrichtsvorfürungen an Sonderschulen sowie in Vorlesungen am heilpädagogischen Seminar des Pädagogischen Institutes der Stadt Wien die an den Sonderschulen tätigen Lehrkräfte laufend aus- und fortgebildet.

Am Stichtag 1. Oktober 1959 gab es in Wien: 21 allgemeine Sonderschulen mit 264 Klassen und 4.498 Schülern, drei Spezialsonderschulen mit 30 Klassen und 392 Schülern, vier Sonderschulen für Körperbehinderte mit 35 Klassen und 482 Schülern, eine Heilstättensonderschule mit 23 Klassen und 322 Schülern, eine Sonder-

schule für Schwerhörige mit acht Klassen und 106 Schülern, eine Sonderschule für Sehgestörte mit 16 Klassen und 237 Schülern, drei Sondererziehungsschulen mit 54 Klassen und 664 Schülern und eine Sonderschule für Sprachgestörte mit 12 Klassen und 198 Schülern. Das sind zusammen 35 Sonderschulen mit 442 Klassen und 6.899 Schülern.

Und nun eine ganz moderne, große Schule

Die Stadt Wien kann in ihrem Bestreben, auf dem Gebiet der Ausgestaltung und der Verbesserung des Schulwesens Fortschritte zu erzielen, heute wieder einen großen sichtbaren Erfolg verbuchen. Hier auf dem Gelände des ehemaligen alten und bereits baufällig gewesenen Czartoryski-Schlössels wurde ein großer und moderner Schulneubau in verhältnismäßig kurzer Bauzeit errichtet.

Es hat sich nämlich in den letzten Jahren als dringend notwendig erwiesen, für zwei bisher in alten Schulgebäuden untergebracht gewesene Sonderschulen ein neues und modernsten Gesichtspunkten entsprechendes sowie mit allen neuzeitlichen Errungenschaften ausgestattetes Schulgebäude zu errichten. Schon die Suche nach dem erforderlichen Bauplatz für eine solche Schule hat der Stadtverwaltung bereits große Schwierigkeiten bereitet. Für das Schulgebäude war eine möglichst zentrale Verkehrslage notwendig, um die Kinder, die wie bisher in den Schulen in der Kaugasse, Selzergasse und Pöchlarnstraße aus allen Bezirken Wiens zum großen Teil mit eigens für diesen Zweck bereitgestellten Autobussen gebracht werden, aufzunehmen. Diese Kinder können wegen ihrer Erkrankung die normalen städtischen Verkehrsmittel nicht benützen. Die von der Stadt Wien eigens für diesen Zweck bereitgestellten Autobusse bringen die Kinder direkt von ihrem Wohnort zur Schule und befördern sie wieder nach Hause. Eine Einrichtung, die auf alle Fälle zu einer wesentlichen Entlastung der Eltern dieser Kinder beiträgt und zahlreichen Kindern einen Schulbesuch überhaupt erst möglich macht.

Für den schließlich gewählten Platz dieses neuen Schulgebäudes war auch noch der Umstand maßgeblich, daß die Schule möglichst von einem alten Baumbestand umgeben sein sollte. Diesen gestellten Anforderungen entsprach nun unter den zur Auswahl gestellten Grundstücken am besten das Grundstück, auf dem sich das alte

Czartoryski-Schlüssel befand. Dem für den Planentwurf verantwortlich zeichnenden Architekten Viktor Adler ist es gelungen, die ihm gestellte Aufgabe in der glücklichen Weise zu lösen, daß er einen eigenen Klassentrakt, dessen Fenster vorwiegend ins Grüne hinausgehen, und im rückwärtigen Gartengelände den Verwaltungstrakt auf der Seite der Währinger Straße aufstellte.

Die Ausstattung

Im eigentlichen Klassentrakt des Schulgebäudes sind auf der Gartenseite in drei und auf der Straßenseite in vier Stockwerken 20 Klassen mit einer Fläche von 65 bis 82 Quadratmetern untergebracht. Zwischen je zwei Klassen befindet sich außerdem noch ein Tagraum im Ausmaß von etwa 96 Quadratmetern. Die Kinder dieser Schule verbleiben nämlich tagsüber im Schulgebäude und werden erst am späten Nachmittag mit dem bereits erwähnten Autobus nach Hause gebracht. Die Tagräume sollen den Kindern außerhalb der Unterrichtszeit als Aufenthaltsräume, zum Einnehmen der Mahlzeiten, zum Lernen und zur Gestaltung ihrer Freizeit dienen. Neben den eigentlichen Schulklassen sind selbstverständlich auch die erforderlichen anderen Räume wie Physiksaal, Musik- und Handarbeitszimmer, Lehrmittelzimmer, Werkstätten, Schulküche und eine Schulwaschküche mit Nebenräumen untergebracht. Alle Schulräume, insbesondere die Klassen und Tagräume sind mit großen Fenstern ausgestattet, die durchwegs eine ganze Längsseite eines Klassen- oder Tagraumes umfassen und vom Boden bis zur Decke reichen, und gewährleisten so eine sehr günstige natürliche Beleuchtung der Räume. Zusammen mit der schönen und farbenfreudigen Innenausgestaltung der Unterrichtsräume tragen sie mit bei, daß die Räume einen äußerst hellen und freundlichen Eindruck bieten. Die großen Glasfenster der Unterrichts- und Tagräume sind mit Spezialjalousien ausgestattet, um eine unerwünschte Sonneneinstrahlung verhindern zu können. Alle Unterrichts- und Tagräume sind mit Waschgelegenheiten, großen Einbaukästen, praktischen Sitzgelegenheiten und Arbeitstischen für die Schüler ausgestattet. Die Tische in den Tagräumen sind verschiedenfarbig gehalten. In den Fällen, wo es erforderlich war, wurden für die Kinder besondere Sitzgelegenheiten und Arbeitstische eigens konstruiert und angefertigt.

Modern gestaltete Beleuchtungskörper gewährleisten eine ausreichende Belichtung der Arbeitsplätze der Schüler und der Schultafel.

Das gesamte Gebäude verfügt über eine moderne Zentralheizungsanlage mit automatisch und elektrisch gezündeter Ölfeuerung sowie über eine eigene Klimaanlage für bestimmte Räume. Alle wichtigeren Räume sind mit einer Deckenstrahlungsheizung und zum Teil mit einer Fußbodenheizung versehen.

Mehrfarbige Vorhänge in den Klassen und Tagräumen vervollständigen das farbenfrohe Bild.

Als Fußbodenbelag wurde für alle Unterrichts- und Tagräume ein schöner moderner, mehrfarbiger Kunststoffbelag gewählt.

Alle Klassen und Unterrichtsräume sowie einige andere spezielle Räume sind durch einen Lautsprecher mit einer zentralen Rundfunksprechanlage verbunden. Diese Anlage macht es möglich, die Kinder an den Schulfunksendungen teilnehmen zu lassen, bzw. an die Lehrer und Schüler wichtigere Nachrichten auf schnellstem Wege durchzugeben. Auf die bisherige Ausstattung der Schulklassen mit Kasten wurde bewußt verzichtet und an deren Stelle in allen Unterrichtsräumen praktische Einbaukästen vorgesehen und die übrige Einrichtung modernst gestaltet.

Es soll hier auch hervorgehoben werden, daß der künstlerischen Ausgestaltung dieses Schulgebäudes ein besonderes Augenmerk gewidmet wurde. Einige namhafte Wiener Künstler (Fronius, Riedl, Mold, Petrucci) waren mit der künstlerischen Ausgestaltung des Schulgebäudes und der gärtnerischen Anlagen beauftragt.

Erstklassige Ärzte und Pädagogen

Da es sich hier um eine Sonderschule handelt, wurde natürlich auch für eine therapeutische Behandlung der Kinder entsprechend vorgesorgt. In einem eigenen Solarium, das für künstliche und natürliche Sonnenbestrahlung im Dachgeschoß des Klassentraktes eingerichtet ist, werden die Kinder mit modernsten Geräten und unter fachkundlicher Aufsicht behandelt. Außerdem ist auch noch eine Unterwassertherapieabteilung vorhanden, in der die Kinder ebenfalls eine erforderliche therapeutische Behandlung durch entsprechend geschulte Fachkräfte erhalten. Bei der Einrichtung der erwähnten

therapeutischen Anlagen haben namhafte Fachärzte beratend mitgewirkt (Prof. Dr. Zischinsky, Prim. Dr. Klare, Dr. Häckel und Dr. Chytil). Auf die Zusammenarbeit mit den Fachärzten für Kinderheilkunde, Orthopädie und Psychotherapie wird seitens der Schule besonderes Gewicht gelegt. Eine eigene Expositur der Wiener Schulzahnkliniken mit einer modernen Einrichtung wird den Kindern die Möglichkeit einer notwendigen Zahnbehandlung gleich hier im Schulgebäude geben.

Ein großer und bestens eingerichteter Turnsaal sowie ein Gymnastikzimmer stehen den Kindern zur sportlichen Betätigung zur Verfügung.

Einige Aufzüge vervollständigen die moderne Innenausstattung dieses Gebäudes.

Unbedingt zu erwähnen ist auch noch die hinter dem eigentlichen Klassentrakt gelegene schöne Gartenanlage, die noch in Ausgestaltung begriffen ist und die mit Freiluftklassen, Spiel- und Pausenplätzen, Vogeltränken usw. den Schulkindern in der schönen Jahreszeit einen angenehmen Aufenthalt im Freien bieten wird.

Die wichtigsten Gebäudeteile, den Klassentrakt und den Verwaltungstrakt verbindet eine große imposante Halle, die als zentraler Sammelraum für alle Schulveranstaltungen dienen wird.

An der Straßenseite befinden sich im Verwaltungstrakt die Räume der Schuldirektion sowie das Konferenz- und Arbeitszimmer für die Lehrerschaft, ein Arztzimmer mit Warteraum sowie Elternwartermräume.

Schließlich sollen hier auch noch einige technische Daten über das neue Sonderschulgebäude gebracht werden, die dazu beitragen mögen, das Bild über die tatsächlich vollbrachte Leistung zu vervollständigen:

Das gesamte Bauareal des Schulgeländes umfaßt 16.500 Quadratmeter. Hievon sind lediglich 3.210 Quadratmeter verbaute Fläche. Die gesamten Gebäudeanlagen ergeben einen umbauten Raum von 38.000 Kubikmetern. Das Bauwerk wurde mit einem Baukostenaufwand von 34,5 Millionen Schilling in einer Bauzeit von 18 Monaten vollendet. Zur Durchführung dieser Leistung wurden 45.000 Arbeitsschichten, 1.700 Tonnen Zement, 200 Tonnen Kalk, 293 Tonnen Thorstahl, 9.500 Kubikmeter Sand und Schotter, 525.000 Stück Ziegel und Zwischenwandsteine verbraucht. Von den Gesamtkosten entfallen etwa 12 Millionen auf die reinen Baukosten, 12 Millionen Schilling auf die Durch-

führung der verschiedenen Professionistenarbeiten, sechs Millionen Schilling auf die Kosten der Heizungs- und Lüftungsanlagen und 4,5 Millionen Schilling auf die elektrischen Gas- und Wasserleitungsinstallationen.

Außer den Baukosten sind noch Einrichtungskosten von etwa 1,1 Millionen Schilling aufgelaufen.

(Den Bericht über die feierliche Eröffnung bringen wir in unserer zweiten Ausgabe.)

- - -

Der "Theodor Körner-Hof"

=====

17. Oktober (RK)

Heute abend wird Bürgermeister Jonas in einem feierlichen Akt die städtische Wohnhausanlage im 5. Bezirk, am ehemaligen Heu- und Strohmarkt, in "Theodor Körner-Hof" benennen. Die Wohnhausanlage erhebt sich an einem Platz, auf dem früher regelmäßig Viehmarkttag abgehalten wurden. Auch das Margaretner Orpheum befand sich dort, das im Krieg zerstört wurde. Auf anderen Grundstückteilen waren Pferdestallungen sowie eine alte Feuerwache untergebracht, die abgetragen wurden, um für die Errichtung der neuen Häuser Platz zu schaffen. Bei den Erdaushubarbeiten wurden auch Mauerreste des ehemaligen Linienwalles gefunden. An einer Stelle fand man während der Bauarbeiten eine 250 Kilogramm schwere Fliegerbombe aus den Kriegstagen, die entschärft und abtransportiert wurde.

Die Wohnhausanlage wurde in den Jahren 1951 bis 1957 errichtet. Die Ausführung des gewaltigen Gesamtbauvorhabens erfolgte in neun Abschnitten. 1953 konnte die erste, Ende November 1957 die letzte der insgesamt 1.348 Wohnungen ihren Benützern übergeben werden.

Die Verbauung des gesamten Geländes erfolgte durch einzelne locker angeordnete Baublöcke; der dazwischenliegende Raum wurde zu einer Gartenanlage ausgestaltet. Kernpunkt der Anlage ist der inzwischen bekannt gewordene Südturm, ein Wohnhochhaus mit 20 Geschossen. In der Anlage befindet sich auch ein Kindergarten und eine Mutterberatungsstelle. Mit der Planung waren 27 Architekten betraut, 204 Firmen arbeiteten an dem Bau mit. Die Gesamtbaukosten betragen rund 120 Millionen Schilling.

Die künstlerische Ausgestaltung lag in den Händen von sieben Künstlern. So schuf Prof. Fritz Wotruba zwei Kunststeinreliefs mit figuraler Komposition, die über der Durchfahrt der Leopold Rister-Gasse zur Reinprechtsdorfer Straße angeordnet sind. Prof. Margarete Hanusch fertigte für einen Hauseingang in der Siebenbrunnenfeldgasse eine Natursteinplastik an, die zwei Frauengestalten darstellt.

Prof. Paul Meissners keramisches Mosaik an der Fassade des Kindergartens zeigt Märchenmotive und Prof. Carl Sterrer hat im Gedenken an die ehemalige Verwendung des Geländes als Pferdemarkt ein keramisches Mosaik, zwei Pferde darstellend, geschaffen.

Für das Vestibül des Hochhauses schuf Prof. Ernst Paar ein keramisches Mosaik, während der Bildhauer Josef Seebacher den Haupteingang mit einer Kunststeinplastik mit Mosaik gestaltete.

Nächst dem Margaretengürtel wurde eine Bronzeplastik von Prof. Siegfried Charoux ("Zwei Freunde") in der Grünanlage aufgestellt.

(Einen Bericht über den feierlichen Akt der Namensgebung sendet die "RK" heute abend durch die APA aus.)

- - -

Eine moderne Großstadt mit gesunden Wohnungen

=====

17. Oktober (RK) Bürgermeister Jonas eröffnete gestern abend bei zahlreicher Beteiligung der Favoritner und Meidlinger Bevölkerung die nächst der Spinnerin am Kreuz von der Stadt Wien erbaute große Wohnhausanlage mit 813 Wohnungen. Mit dem Bürgermeister wohnten der Eröffnung die Stadträte Heller, Glaserer, Koci und Riemer Mitglieder des Nationalrates, des Bundesrates und Gemeinderates sowie die Bezirksvorsteher Wrba und Fürst mit den Mitgliedern der Bezirksvertretungen bei.

Stadtrat Heller verwies in seiner Ansprache darauf, daß die Gemeinde Wien in den letzten vier Jahren allein in die Bauwirtschaft nicht weniger als 7,7 Milliarden Schilling investiert hat. Seit 1947 wurden von der Stadt Wien im sozialen Wohnungsbau mehr als 56.000 Wohnungen fertiggestellt, und zwar ausschließlich aus Mitteln der Stadtverwaltung ohne finanzielle Hilfe des Bundes. Rund 7.000 Wohnungen befinden sich gegenwärtig in Bau. Unter Zuziehung von Fondsmitteln und städtischen Krediten an Baugenossenschaften ermöglichte

die Stadt Wien die Errichtung von weiteren rund 26.000 neuen Wohnungen.

Stadtrat Glaserer gab einen Rechenschaftsbericht über die vom Magistrat in die neue Wohnhausanlage eingewiesenen Mieter. In ihr wohnen 2.639 Personen, darunter 730 Kinder.

Bürgermeister Jonas erinnerte an das Wien nach 1945 und an die Anstrengungen, die notwendig waren, um die vielen Wohnungen bauen zu können. Zu den Mietern der neuen Anlage sagte er dann: "Glauben Sie nicht, daß die Wohnungsnot in Wien behoben ist, weil Sie nun Ihre Wohnungssorgen los geworden sind. Denken Sie an die vielen unserer Mitbürger, die noch in schlechten Wohnungen hausen und die auch auf eine bessere Wohnung warten. Wir müssen uns gegenseitig versprechen, daß wir zusammenhalten und weiter zusammen arbeiten wollen, damit die berechtigten Ansprüche auf Wohnraum erfüllt werden können!" Dazu sollte auch der private Hausbesitz beitragen. Allerdings nicht so wie er es jetzt tut, indem er für sogenannte Investitionen von den Wohnungssuchenden enorm hohe Summen verlangt. "Ich verspreche", sagte der Bürgermeister abschließend, "daß die Gemeinde Wien noch viele schöne Wohnhausanlagen errichten wird. Sie wird weiterhin alle Anstrengungen unternehmen, um aus Wien eine moderne Großstadt mit gesunden Wohnungen zu machen.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

=====

17. Oktober (RK) Montag, 19. Oktober, Route 5, mit Besichtigung des Pratersterns, der Hafenanlagen und Getreidesilos Albern und des Flughafens Schwechat.

Teilnehmerzahl aus technischen Gründen auf drei Autobusse beschränkt.

Abfahrt 14 Uhr vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2.

Dienstag, 20. Oktober, Route 1, mit Besichtigung des Stadions, der Assanierung Alt-Erdberg, des Verkehrsbauwerkes Südtiroler Platz und des Kindergartens beim Matzleinsdorfer Platz sowie anderer städtischer Einrichtungen und Wohnhausanlagen im 1., 3. und 10. Bezirk.

Abfahrt um 14 Uhr vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2.

- - -

Ignaz Wild zum Gedenken
=====

17. Oktober (RK) Am 19. Oktober 1909 starb in Wien der Theaterdirektor Ignaz Wild.

Aus Trebitsch in Mähren stammend, wo er am 13. Mai 1849 geboren wurde, ging er in jungen Jahren zur Bühne und erhielt Engagements in Linz, Klagenfurt, Graz, Budapest und Wien. 1877 gab er den Schauspielberuf auf und eröffnete eine Theateragentur. 1885 übernahm er die Leitung des Theaters in Ischl und hatte schöne Erfolge. Seine große Zeit begann aber erst, als er 1894 Direktor des Josefstädter Theaters wurde, das er nach dem Muster eines Pariser Boulevard-Theaters führte. Fast der gesamte Spielplan bestand aus französischen Komödien und Schwänken. Unter ihm sammelte sich ein ausgezeichnetes Ensemble, vor allem von Charakterkomikern und Soubretten. Bereits im Jahre 1899 schied Wild von seinem Posten, nachdem er sich ein ansehnliches Vermögen erworben hatte. Sein Nachfolger wurde Josef Jarno, unter dem das Theater langsam zu dem wurde, was es heute ist.

- - -

Wilhelm Janauschek zum Gedenken
=====

17. Oktober (RK) Auf den 19. Oktober fällt der 100. Geburtstag des Redemptoristenpaters Wilhelm Januschek.

In Wien geboren und einer kinderreichen Familie entstammend, von denen sich fünf dem geistlichen Stand zuwandten, wurde er nach Ablegung der Gelübde 1882 zum Priester geweiht und widmete sich schon in dieser Zeit der Hauptaufgabe seines Ordens, der inneren Mission. Dann wurde er Juvenatsdirektor in Leoben und Novizenmeister des Provinziats in Eggenburg. In der Folge fand seine zweimalige Ernennung zum Provinzial für die österreichischen Provinzen statt, ein im Ordensleben der Redemptoristen außerordentlich seltener Fall. 1906 wieder in den gewöhnlichen Ordensstand versetzt, war er Rektor in Hernals, in Maria Stiegen und in Leoben. Die letzten Jahre verbrachte er als einfacher Ordensmann in Hernals. Am 29. Juni 1926 ist er gestorben. Pater Januschek, der auf zahlreichen Missionsfahrten

durch rhetorisch ausgezeichnet gelungene Predigten große Erfolge erzielte und sich durch seine Güte viele Freunde erwarb, galt bereits zu Lebzeiten als heiligmäÙig. 1955 wurde er für selig erklärt. Für den HeiligsprechungsprozeÙ sind gleichfalls die Vorarbeiten im Gange.

- - -

Bürgermeister Jonas zum Weltflüchtlingsjahr
=====

17. Oktober (RK) Im GroÙen Festsaal des Wiener Rathauses wurde heute von Bundespräsident Dr. Schärf das Weltflüchtlingsjahr in Österreich feierlich eröffnet. Bei der Veranstaltung sprach auch Bürgermeister Jonas. Er hielt folgende BegrüÙungsrede:

"Erstmals wird das Weltflüchtlingsjahr begangen. DaÙ Österreich und Wien den AnlaÙ benützen, hier und in anderen Ländern das Gewissen wachzuhalten, gebietet die leibliche und seelische Not jener, die noch immer keine Heimat haben. Im Namen der Stadt Wien begrüÙe ich alle Festgäste. Mit aufrichtiger Freude begrüÙe ich unseren Herrn Bundespräsidenten, der das Gewicht seiner hohen Funktion in den Dienst der Humanität stellt. Er dokumentiert damit im Namen aller Österreicher, daÙ unsere demokratische Republik die Menschenrechte respektiert und sich zur Charta der Vereinten Nationen bekennt.

Das Schicksal hat von uns verlangt, das Flüchtlingwesen nicht als theoretische, sondern als praktische Aufgabe zu lösen. Das Erbe des zweiten Weltkrieges bestand nicht nur aus Hunger, Zerstörung und Chaos, sondern auch aus Heimatlosigkeit. Es ist in der Geschichte der Neuzeit ohne Beispiel, daÙ Millionen von Menschen infolge der politischen Umschichtung ihre Heimstätten verlassen mußten und auf der Flucht in eine ungewisse Zukunft waren. Im Jahr 1954 und auch noch später bevölkerten Millionen von Menschen die Straßen Europas mit unbekanntem Ziel. Österreich und insbesondere Wien waren infolge ihrer zentralen Lage einer der Hauptumschlagsplätze dieser Wanderung. Die Wiener Stadtverwaltung sah sich damals neben ihren dringenden Wiederaufbauarbeiten vor die Aufgabe gestellt, zehntausende heimatlose Menschen unterzubringen und mit dem Lebensnotwendigsten zu versorgen. Obwohl unsere Stadt und ihre Bewohner selbst durch die Schrecken des Krieges unsäglich gelitten hatten, gelang es, diese

./.

Aufgabe im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten zufriedenstellend zu lösen. Wie groß die Zahl der in Wien lebenden Flüchtlinge in den ersten Nachkriegsjahren war, geht daraus hervor, daß noch im Jahre 1947, nachdem bereits ein Großteil der Flüchtlinge in anderen Ländern angesiedelt wurde, noch 104.754 in Wien lebten. Die Verantwortlichen dieser Stadt haben sich jedoch nicht damit begnügt, diesen heimatlosen Menschen ein Obdach zu gewähren, sondern waren von Anfang an bestrebt, sie in den Staatsverband und in den Wirtschaftsprozess einzugliedern. Seit 1945 haben in Wien ungefähr 152.000 Personen die Staatsbürgerschaft erhalten. Der Eingliederungsprozeß ist bis heute soweit gediehen, daß zur Zeit in drei Lagern nur noch 1.030 Personen wohnen.

Die Ereignisse im Herbst 1956 in Ungarn trieben wieder einen Flüchtlingsstrom ungeahnten Ausmaßes in unsere Stadt. Die Bewältigung der damit verbundenen Aufgaben war nur unter Einsatz des gesamten Fürsorgeapparates der Stadt Wien im Zusammenwirken mit anderen Dienststellen des Magistrates und der tatkräftigen Mithilfe der gesamten Wiener Bevölkerung möglich. Innerhalb kürzester Zeit - oft innerhalb von Stunden - mußten Lager zur Aufnahme der Flüchtlinge bereitgestellt und eingerichtet werden.

Die Stadt Wien verwaltet derzeit noch drei Wohnlager, in denen sich 738 Alt- und 265 Neuflüchtlinge befinden. Letztere Personen, die die österreichische Grenze überschreiten, weil sie dem politischen Zwang in ihrem Heimatlande entfliehen wollen oder in ihrer wirtschaftlichen Aufstiegsmöglichkeit behindert sind. Als erstes Wunschziel schwebt diesen Flüchtlingen Österreich und vor allem Wien vor. Glauben sie doch in der Hauptstadt unseres Landes ihren Auswanderungswunsch schnellstens verwirklichen zu können, um ihr neues Leben zu beginnen. Die Lage unserer Stadt im Herzen von Europa, nicht weiter als 60 Kilometer von der stacheldrahtbewehrten Grenze entfernt, hat es mit sich gebracht, daß für viele von jenseits der Grenzen Wien zum ersten Symbol der Freiheit wird. Dieser Stellung sind sich die Verantwortlichen Wiens vollkommen bewußt. Sie werden ihrer menschlichen Verpflichtung im Geiste der Freiheit und Demokratie immer nachkommen. Wir wollen mit den wahren Humanisten aller Völker geduldig und unverdrossen dem großen Ziel entgegenstreben, Heimatlosigkeit und Flüchtlingselend für immer zu bannen.

Zu den heute verkündeten Erkenntnissen des Verfassungsgerichtshofes
=====

17. Oktober (RK) Zu den heute vom Präsidenten des Verfassungsgerichtshofes verkündeten Erkenntnissen, die auch die Stadt Wien berühren, erfährt die "Rathaus-Korrespondenz" folgendes:

Das erste Erkenntnis betraf die Aufhebung des § 82 der vom Bund erlassenen Straßenpolizeiordnung 1947. Durch die Aufhebung dieser Bestimmung wurde der darauf gestützten Verordnung der Stadt Wien der Boden entzogen.

Die Aufhebung von zwei weiteren Verordnungen der Stadt Wien erfolgte aus einem formalen Grund, der für beide in gleicher Weise gilt, und zwar deshalb, weil der Verfassungsgerichtshof der Ansicht ist, daß die Verordnungen nicht gehörig kundgemacht worden seien. Die Stadt Wien hat nämlich nach jahrelanger, bisher nie beanstandeter Übung Halte- und Parkverbote bloß durch Aufstellung entsprechender Tafeln gekennzeichnet. Der Verfassungsgerichtshof hat aber nunmehr ausgesprochen, daß die Aufstellung solcher Tafeln nicht von der Pflicht enthebt, solche Verbote in der Form von Kundmachungen zu erlassen und an den Amtstafeln des Magistrates anzuschlagen. Dem einen Erkenntnis liegt eine Verkehrsbeschränkung in der Neubaugasse, dem anderen die Ausnahme von einem Halteverbot zugunsten der Austria-Presse-Agentur in der Börsegasse zugrunde.

Der Wiener Magistrat hat in Aussicht genommen, bereits am kommenden Dienstag der Landesregierung in der schon einberufenen Sitzung die Beschlüsse vorzulegen, die zur Behebung der festgestellten Mängel erforderlich sind, und am gleichen Tag die Kundmachungen anzuschlagen.

- - -

Die Körperbehindertenschule - das schönste Schulgebäude von Wien
=====

Aus jedem Winkel strahlt das Goldene Wienerherz

17. Oktober (RK) Tausende Menschen waren heute in die Währinger Straße gekommen, um der Eröffnung der von der Stadt Wien auf den Gründen des ehemaligen Czartoryski-Schlössels gebauten modernen Körperbehindertenschule beizuwohnen. Mit Bürgermeister Jonas waren Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Glaserer, Heller, Jacobi, Koci, Lakowitsch, Mandl, Dkfm. Nathschläger, Riemer und Sigmund erschienen. Ferner hatten sich der Landtagspräsident von Wien, Marek, Stadtschulratspräsident Dr. Zechner, Stadtbaudirektor Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Pecht und Vertreter des Nationalrates, des Bundesrates, des Gemeinderates, der Ministerien und der Fürsorgeinstitutionen der Körperbehinderten eingefunden.

Bezirksvorsteherstellvertreter Helm begrüßte die Festgäste und dankte der Stadtverwaltung für die schöne Schule.

Stadtrat Mandl bezeichnete die neue Körperbehindertenschule als das schönste Schulhaus von Wien. Es ist aber auch keine gewöhnliche Schule, sondern sie dient einem besonderen Zweck. Den körperbehinderten Kindern soll hier neben der Vermittlung des Bildungsgutes der Volks- und Hauptschule auch eine ihren Gebrechen angepasste Funktionschulung erteilt werden. Damit wird glücklicherweise oft die Eingliederung in das normale Schulwesen und in ein normales Berufsleben ermöglicht. Es ist mit Absicht kein Internat geschaffen worden, sondern man ist von der Überlegung ausgegangen, die Kinder, die ja einmal in der Gemeinschaft bestehen sollen, solange wie möglich im Familienverband zu lassen. Die Kinder sollen nicht zu Treibhauspflanzen erzogen werden, sondern lebensnah. Architekt Viktor Adler, der dieses schöne und wunderbar durchdachte Haus geschaffen hat, ist selbst Vater eines körperbehinderten Kindes. Damit ist die Gewähr gegeben, daß diese Schule tatsächlich allen Anforderungen gerecht wird.

Stadtrat Mandl dankte nicht nur allen, die am Bau mitgearbeitet und mitgedacht haben, sondern vor allem Bürgermeister Jonas. Dieser war es, der nach einer Besichtigung der beiden bestehenden Körperbehindertenschulen in der Selzer- und Kauergasse gewünscht hat, daß eine neue Schule gebaut wird. Der Bürgermeister hat nicht

nur das Zustandekommen des Baues betrieben, er verfolgte auch ständig die Planung und vom ersten Tag an den Bau bis zu seiner Fertigstellung.

Stadtschulratspräsident Dr. Zechner stellte fest, daß die neue Körperbehindertenschule das vierte Gebäude ist, das in diesem Herbst der Wiener Schulverwaltung zur Verfügung gestellt wurde. Sonst sei es üblich, daß der Stadtschulrat einen Schulneubau beantragt. Diesmal war es anders. Der Bau ist der Initiative des Wiener Bürgermeisters entsprungen, der ein besonderer Freund der körperbehinderten Kinder ist. Das Geld der Stadtkasse, mit dem sehr sparsam umgegangen wird, ist diesmal locker gesessen. Der Stadtschulratspräsident dankte sodann Reg.Rat Radl, dem Referenten für die Körperbehindertenschulen im Wiener Stadtschulrat, und den Stadträten Heller und Mandl für ihr nimmermüdes Sicheinsetzen für die rasche Fertigstellung des Baues und die sinnvolle Einrichtung. Er bezeichnete sodann das neue Schulhaus als einen Kulturpalast, in dem Sinn, daß hier Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft zu Hause sind.

Bürgermeister Jonas rief in seiner Eröffnungsansprache in Erinnerung, daß es in Wien auch Eltern gibt, die mit Recht viel Sorge um ihre Kinder haben. Es handelt sich um solche Kinder, die von der Natur aus stiefmütterlich behandelt wurden oder schuldlos in schwierige Verhältnisse kamen. Die Wiener sollen sehen, daß die Gemeinde Wien alles tut, auch diese Kinder für den weiteren Lebensweg vorzubereiten. Die Stadtverwaltung will damit den Eltern die Sorge vermindern oder ganz nehmen. Die Eltern sollen wissen, daß sie nicht verlassen sind, sondern daß die Gemeinde, das ist die Gemeinschaft aller Wiener, bereit ist, ihre Kinder gut auszubilden und liebevoll zu umhegen.

Bürgermeister Jonas schilderte dann kurz, was die Wiener Stadtverwaltung seit dem Ende des zweiten Weltkrieges auf dem Gebiete des Schulwesens alles getan hat. Nicht weniger als 140 Schulen waren kriegszerstört, kriegsbeschädigt oder durch die Einquartierung der Besatzungstruppen stark in Mitleidenschaft gezogen. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden von der Gemeinde Wien 31 Schulgebäude und Schulpavillone neu gebaut. Als es uns besser ging, hat die Stadtverwaltung begonnen, die Schulen mit neuen Möbeln auszustatten. Die alten Bänke und Katheder sind aus den Klassenzimmern ver-

schwunden. Heute gibt es nur mehr Tische und Sesseln. Von der Gemeinde ist ein großzügiges Programm zur Modernisierung der Schulen entwickelt worden. Dieses soll ermöglichen, daß schon in wenigen Jahren sämtliche alte Schulen modernisiert sein werden. Dabei muß man berücksichtigen, daß nur während der Ferien gearbeitet werden kann. 130 alte Schulen sind bereits in schöne Schulhäuser verwandelt worden. Dieses Schulerneuerungsprogramm der Gemeinde wird fortgesetzt bis alle Wiener Kinder in gesunden, anständigen und gut ausgestatteten Schulen lernen können.

Der Bürgermeister verwies dann auf die Bedeutung des Wiener Sonderschulwesens. Ständig kommen auch ausländische Fachleute hierher, um unsere Einrichtungen und Unterrichtsmethoden auf diesem Gebiet zu studieren. Er dankte allen Lehrern Wiens, die sich mit der Heranbildung und der Betreuung der körperbehinderten Kinder beschäftigen.

Der Stadtverwaltung wird es immer oberstes Gesetz sein, für die körperbehinderten Kinder das Beste zu geben, was die Gemeinschaft aufbringen kann. Wir wollen ihnen das Bewußtsein schaffen, daß sie vollwärtige Menschen sind. Wir wollen sie so erziehen, daß sie gut mit dem fertig werden, was ihnen das Schicksal auferlegt hat.

Ein Vertreter der Elternschaft dankte der Stadtverwaltung für die neue Schule mit herzlichen Worten. Er bezeichnete das neue Schulhaus als ein Werk echter sozialer Gesinnung und Nächstenliebe. Aus jedem Winkel und auf jedem Platz dieses farbenfrohen und sonnigen Hauses strahle das Goldene Wiener Herz.

Nach der Eröffnung wurde die Schule zur allgemeinen Besichtigung freigegeben. Auch morgen, Sonntag, steht allen Wienerinnen und Wienern die Körperbehindertenschule, 18, Währinger Straße 173-181 in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr offen. Zufahrt: Straßenbahnlinien 41, E², F und 9.

- - -

Gedenktafel für Ferdinand Kürnberger enthüllt
=====

17. Oktober (RK) Am Geburtshaus des Schriftstellers und Publizisten Ferdinand Kürnberger, 6, Kaunitzgasse 35 wurde gestern für ihn eine Gedenktafel enthüllt. Die Tafel haben die Bezirksvorstehung Mariahilf und das Mariahilfer Heimatmuseum anfertigen lassen. Der Vorstand des Museums, Hofrat Professor Holzer, hielt die Gedenkrede. Stadtrat Heller enthüllte die Tafel und übernahm sie in die Obhut der Stadtverwaltung.

- - -

Empfang auf dem Kahlenberg
=====Vorwärts auf dem Weg in eine bessere Zukunft!

17. Oktober (RK) Anlässlich der Tagung der Kommission zum Studium der Karst-Erscheinungen gab Bürgermeister Jonas heute Mittag einen Empfang auf dem Kahlenberg. Von Seiten der Stadt Wien kamen mit Bürgermeister Jonas die Stadträte Glaserer, Dkfm. Nathschläger und Sigmund, Stadtschulratspräsident Dr. Zechner und Magistratsdirektor Dr. Kinzl teil.

Bürgermeister Jonas begrüßte besonders die ausländischen Teilnehmer der Tagung. Wien hat heute wieder viel zu zeigen, sagte der Bürgermeister. Und wenn uns weiterhin der Friede beschert bleibt, dann wird auch unsere Stadt vorwärts schreiten auf den Weg in eine bessere Zukunft.

- - -